

Mitteldeutsche Zeitung

MZ vom 06.03.2013

Ausstellung in Halberstadt

Die Welt aus der Sicht des Rotmilans



VON RITA KUNZE

Das Halberstädter Museum Heineanum zeigt die Welt aus der Sicht des Rotmilans. Die kleine, aber feine Schau wird in einem Sonderraum präsentiert. Die Sonderausstellung lebt von vielen Exponaten und wenig Text.

Halberstadt/MZ. Der Ruf des Rotmilans ist markant: Sein „wiii-uuh ii uu ii uu“ tönt jedem entgegen, der den ehemaligen Speicherboden in der Halberstädter Vogtei betritt. Dort hat das Halberstädter Naturkundemuseum Heineanum, das am Domplatz beheimatet ist, sozusagen eine Rotmilan-Außenstelle eingerichtet. Eigens für eine Sonderausstellung

Die Schau ist klein, aber fein und lebt von ihren Exponaten statt von langen Beschreibungen: „Wir haben möglichst wenig Text verwendet“, sagt Museumsleiter Bernd Nicolai, der die Schau konzipiert hat. „Man muss sich die Texte nicht durchlesen, aber wer das will, der findet hier Feinheiten, die man nicht im Internet nachlesen kann.“

Nicolai, ein hochgewachsener, schlanker Mann mit silbern umrandeter Brille, macht keinen Hehl aus seiner Liebe zum Roten Milan: „Eigentlich müsste der Deutschlands Wappenvogel sein - und nicht der Seeadler“, sagt der promovierte Ornithologe voller Überzeugung. Weil dieser Greifvogel - abgesehen von einigen anatomischen Erstaunlichkeiten (siehe Kasten) - nirgends auf der Welt so häufig vorkommt wie in der Bundesrepublik: „Der Rotmilan ist die einzige von etwa 250 Brutvogelarten in Deutschland, von der hier gut die Hälfte seines ganzen Weltbestandes wohnt.“ Das ist einzigartig. Halberstadt liegt mittendrin in diesem Gebiet; rund um die Stadt gibt es laut Nicolai fünf Brutpaare.

Der Steppenvogel hat sich das Große Bruch und die Bode-Selke-Aue als bevorzugten Lebensraum ausgesucht. Heutzutage keine gute Wahl, möchte man meinen, und die Ausstellung zeigt, warum das so ist. Der Besucher blickt - wie der Vogel im wahren Leben - von oben auf ein Rapsfeld. Er sieht zwar die Mäuse- und Hamsterlöcher,

Der Vogel in Zahlen

Ausgewachsene Tiere

sind zwischen 60 und 70 Zentimeter groß und haben eine Flügelspannweite zwischen 1,50 und 1,70 Metern. Männchen wiegen etwa ein Kilogramm, die Weibchen sind mit 1 600 Gramm etwas schwerer. Die Vögel sind für das Gleitfliegen geschaffen: Ihr Skelett wiegt rund 70 Gramm, ihr Brustmuskel ist doppelt so schwer. Das Gefieder des Rotmilans besteht aus 6 170 Federn - insgesamt 92 Gramm. (Quelle: Heineanum)

aber das Pflanzengestrüpp ist so undurchdringbar wie eine Dornenhecke. Der ökologische Irrwitz daran: Raps wird wegen des gestiegenen Bedarfs an so genannten Bio-Treibstoffen flächendeckend angebaut.

Der Wandel der Landwirtschaft macht dem Vogel zu schaffen. „Im Hakel gab es 1979 noch 136 Brutpaare, heute sind es fünf“, sagt Nicolai und zeigt auf ein Gewirr aus roten und grünen Kästchen, die die Ursache verdeutlichen sollen. Es ist eine Karte der Felder zwischen Bode und Hakelwald, auf denen der Rotmilan Nahrung sucht. Im April macht er dort gute Beute, doch im Mai und Juni, wenn es an die Aufzucht der Jungen geht, kann er die Felder kaum noch nutzen.

So kommt es, dass der Greifvogel in den vergangenen 20 Jahren immer dichter an menschliche Siedlungsgebiete herangezogen ist. Immerhin findet sich auch im Abfall Fressbares, Ratten zum Beispiel. Doch der Milan hat auch garstige Konkurrenten. Der Waschbär macht ihm seine Horste streitig und frisst die Eier. Auch die aus Richtung Holland eingewanderte Nilgans weiß die Vorzüge eines Milan-Horstes zu schätzen und ist dabei nicht zimperlich: „Sie suchen sich die schönsten und größten Horste aus und verteidigen die sehr aggressiv. Selbst den aggressiven Schwarzmilan können Nilgänse vertreiben“, weiß Nicolai.

Besonders viele Verluste gebe es durch den Straßenverkehr, Elektroleitungen und Windkraftanlagen. Doch „wenn wir schon die Hälfte der Weltpopulation in Deutschland haben, dann tragen wir auch die größte Verantwortung für diese Art“, sagt der Ornithologe fordernd. Seit einem Jahr werde an einer landesweiten Erfassung der Rotmilan-Bestände gearbeitet, das Heineanum beteilige sich im Harzvorland: „Wir sind mit dabei, wenn es um die Erarbeitung eines Artenschutzprogramms geht.“

Zur Ausstellung ist ein Katalog in einer Auflage von 1200 Stück erschienen. Er ist im Heineanum und in der Ausstellung in der Vogtei erhältlich